

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zn.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Germontheile kostet
beim etnmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. Bd., erst der
Stempelgebühr 20 kr.

Erste Seite
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
60 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eigene Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 18.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehly bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hietzitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Furgasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 139. Hermannstadt, Dienstag am 17. Juni 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Juni.

Das 1. Rescript, betreffend den Sessions-Schluss des Reichstages, lautet:

Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und apostolischer König von Ungarn. Den Bannerherren, kaiserlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem von Uns für den 17. October 1878 in Unsere Hauptstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß.

Geliebte Getreue! Jedem Wir die erste Session des von Uns am 20. October 1878 eröffneten Reichstages hiermit schließen, erklären Wir zugleich die zweite Session für den 2. October 1. J. für einberufen. Denen Wir übrigens mit Unserer königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben.

Gegeben zu Wien am zwölften Juni des Jahres Eintausendacht-hundertneunundsiebzig.

Franz Joseph m. p.
Koloman Tisza m. p.

Aus den Beratungen der im gemeinsamen Finanzministerium tagenden Zoll-Conferenz werden sowohl die Gesetzentwürfe für beide Legislaturen, wie die zahlreichen Verordnungen hervorgehen, welche die handels- und zollpolitischen Zustände in den dem allgemeinen Zollgebiet einzuverleibenden Territorien regeln. Die Stellung der occupirten Länder zur Türkei, ferner die noch nicht geordneten Verhältnisse Bosniens und der Herzegovina zu Oesterreich und Ungarn machen die Arbeit noch complicirter. Zunächst geht die Zoll-Conferenz daran, die Beziehungen beider Reichshälften zu den occupirten Ländern zu bestimmen und erheben sich hier — wie das Fremdenblatt" erfährt — zwischen den beiderseitigen Vertretern nicht geringe Differenzen. So wird die Nachricht als kaum richtig bezeichnet, daß ungarische und österreichische Zollbeamte neben einander fungiren sollen. Vorläufig wird von keiner Regierung eine Ingerenz auf die Verfügung der bosnischen Landesregierung auch in wirtschaftlicher Beziehung geübt; bis auf Weiteres wird somit auch das Salz durch die ungarische Creditbank nach Bosnien eingeführt werden. Nach dem Vertrage, den diese Bank noch mit der türkischen Regierung abgeschlossen und der bis Ende März 1880 läuft, werden von ungarischer Seite 100.000 Centner Steinsalz nach Bosnien gebracht; aus Oesterreich kommen jedoch auf dem Wege über Dalmatien mehr als hunderttausend Centner Merzalj nach Bosnien und der Herzegovina. Die Erledigung der hochwichtigen Frage des Tabakmonopols bietet gleichfalls große Schwierigkeiten; die größeren Tabakanlagen von Trebinje und Travnik dürften erhalten werden, ob dieselben den Großgrundbesitzern verbleiben oder von der Tabakregie übernommen werden sollen, ist auch noch strittig.

Graf Andrássy hat sich eine Erklärung zugezogen, welche ihn nöthigt, das Zimmer zu hüten. Indessen befindet er sich bereits auf dem Wege der Heilung. — Wie aus authentischer Quelle gemeldet wird, hat der russische Consul, der mit einem Verat des Sultans nach Serajewo gekommen war, das Exequatur zur Ausübung seiner Functionen seitens Oesterreich-Ungarns erst dann erlangt, nachdem er um dasselbe ange- sucht hatte.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ bezeichnet die Telegramme aus Rom, wonach der Kaiser anlässlich der Hochzeitsfeier von dem Papst und dem Cardinal Nina beglückwünscht wurde, als irrtümlich, dem Gebrauch der Höflichkeit entsprechend habe der Papst allein die Glückwünsche brieflich abgestattet.

Anlässlich der Nichtamnahme der katholischen Geistlichen bemerkt die „Nordb. Allg. Zeitung“, daß den Geistlichen die Bedingung, Neue Kundgebungen, nicht gestellt werden konnte. Die Frage liege nicht individuell, sondern principieil, es könne da nicht von einer Amnestie, sondern nur von der principieil Lösung die Rede sein.

Die Consolidirung des Cabinets Waddington zeigt ersichtliche Fortschritte. Seitdem sich zur Evidenz herausgestellt hat, daß der von der vereinigten Linken unangestrichelte Coup gegen die Radicals den vollen Beifall des französischen Volkes findet, sehen sich die Mitglieder der Mehrheit ebenso ermutigt, in dem maßigenden Sinne des besonnenen Fortschreitens auf der Bahn der Reform voranzugehen, wie sich die Radicals, als deren Haupt Clemenceau anzusehen ist, bei ihrem Anstürmen gegen die besonnenen Republikaner und gegen die Regierung entmutigt fühlen. Gambetta sieht sich bereits in der Lage, dem Zuge seines Intellectes zu folgen, der wohl auch der seines Herzens sein mag, mit offenen Fahnen zur Regierungspartei heranzutreten. Zugleich bietet sich jetzt in Folge des Ausbruchs des Katalanenaufstandes, der weit größere Dimensionen anzunehmen droht, als es anfänglich die Regierungsborgane zuzugestehen wagten, die beste Gelegenheit, die unzufriedenen und zur Rebellion geneigten radicales Elemente der Armee durch einen kleinen afrikanischen Aderlaß zur Beruhigung zu bringen und das französische Heerwesen, das im Punkte der Disciplin in letzterer Zeit einige bedeutliche Erscheinungen zeigte, von den Schlägen der Meuterei und des Ungehorsams zu reinigen.

Frankreich besinnt sich und kommt von seiner plumpen Nachahmung deutscher Einrichtungen, die für seine inneren Zustände passen wie die Faust auf's Auge, immer mehr zurück. Wir haben vor einigen Tagen die Nachricht, d. h. Frankreich beabsichtigt, seine Heeres-Einrichtungen den französischen Bedürfnissen und Ueberlieferungen entsprechend zu gestalten, als hochbedeutungsvoll bezeichnet. Jetzt liegen nähere Mittheilungen vor. Bekanntlich zerfällt das Jahres-Contingent der französischen Armee in zwei Portionen, von denen die eine fünf Jahre und die andere nur ein Jahr unter den Fahnen bleiben soll. Das Verhältniß zwischen beiden bestimmt nach dem Geheße der Kriegsmi-nister. Thatsächlich dienen die Mannschaften der ersten Portion niemals ganze fünf Jahre. Mit Hilfe von Urlauben und früheren Entlassungen schwankt ihre Zeit zwischen 3 1/2 und 4 Jahren; die zweite Portion dient regulär nur sechs Monate, aber in den letzten zwei Jahren ist sie ausnahmsweise ein Jahr bei den Fahnen zurückgehalten worden. Bisher belief sich die erste Portion durchschnittlich auf 95.000 und die zweite auf 45.000 Mann. Der Kriegsminister glaubt nun in den Grenzen des bestehenden Gesetzes die Veränderung bewerkstelligen zu können, daß die erste Portion auf 110.000 Mann erhöhe, die zweite auf 30.000 Mann herabgesetzt würde. Für die erste würde man sich mit einem effectiven Dienste von drei Jahren begnügen, für die zweite auf einen Dienst von einem vollen Jahre beschränken, sie jedoch hauptsächlich für die Nebenzweige, wie Train, Militärarbeiter u. dgl., verwenden. Also dreijährige Dienstzeit und dafür eine stärkere Portion des Contingents für dieselbe. Das Gesetz von 1872 gestattet diese Veränderung, ohne daß es selbst einer Revision bedürfte. Was den Freiwilligendienst betrifft, so will der Kriegsminister denselben, wenn nicht in aller Form abschaffen, so doch bis zur Unkenntlichkeit umgestalten und diese Reform allerdings zum Gegenstande eines besonderen Gesetzentwurfes machen. Sechs Monate, nachdem das ganze Contingent dem Heere einverleibt worden, sollen die jungen Leute, die sich für den Corporalsdienst eignen, eine erste Prüfung bestehen; dann sollen sie in einer besonderen Ausbildung unterzogen werden, so zwar, daß sie am Ende des ersten oder nach Umständen am Ende des zweiten Jahres in einer neuen Prüfung das Zeugniß erwerben könnten, welches sonst für die Officiere der Reserve

und Landwehr erfordert wird. Die Zahl dieser Candidaten soll auf die 5000 Weiten jedes Jahres beschränkt werden, während in diesem Augenblicke ungefähr 10.000 Mann das Privilegium des einjährigen Dienstes genießen. Desgleichen soll, wie sich nach dem Geheßen von selbst versteht, die Entzahlung von 1500 Francs, welche die Freiwilligen bisher zu leisten hatten, weggelassen. In der alten, wie in der neuen Form ist, wie man sieht, der Freiwilligendienst in Frankreich etwas ganz Anderes, als in Deutschland; das Verdienst einer gerechteren und zugleich zweckmäßigeren Normirung wird man aber dem Vorschlage des Generals Gresley nicht absprechen können.

In Rom politischen Kreisen wird berichtet, der Antrag einer ausgiebigen Vergrößerung Griechenlands gegen Theßalien sei schon vor längerer Zeit von dem italienischen Cabinet ausgegangen, und einige Mächte nahmen den Antrag günstig auf, während die anderen sich zögernd verhielten.

Die osmanischen Delegirten wurden am 13. d. von dem Fürsten Gortischakoff und von Giers empfangen. — Die „Gazeta Narodowa“ erfährt aus Warschau, der General-Gouverneur von Congresspolen, Graf Rogebue, werde demnächst pensionirt und durch den General Lotzelen ersetzt werden. An Stelle des Letzteren sei Stodoloff zum Gouverneur von Doffa ruserischen.

Privatnachrichten zufolge hätten alle Mächte den Antrag Rußlands angenommen, welcher die Befugniß der Commission in folgender Weise regelt: Die Commission wird, die Ausführung des organischen Statuts überwachend, alle auf das Statut bezüglichen Fragen vorher begutachten. Der Gouverneur kann ohne Zustimmung der Commission keine osmanischen Truppen herbeiführen. Rückzüglich des letzteren Punktes werden die mit absoluter Majorität gefaßten Commissions-Beschlüsse für den Gouverneur obligatorisch sein. Die Auswahl der Beamten wird unter der Verantwortlichkeit des Gouverneurs stattfinden.

Um die Gemüther in Ost-Rumelien zu beruhigen und bezüglich der Aufhebung der türkischen Fahne zu interveniren, entsandte der Czar den General-Adjutanten Stodoloff nach Philippopol. Derselbe verließ am 11. d. Doffo. — Die Pforte verpflichtete sich zur Flüssigmachung der zehn Millionen Rubel, welche russischen Unterthanen als Schadenersatz ausbezahlt werden sollen. Der Czar ordnete mit Rücksicht auf die türkische Finanzlage an, daß der russische Staatschatz vorläufig die betreffen den Reclamationen befriedige. — Die Unterhandlungen mit Griechenland sollen am Dienstag, 17. d., aufgenommen werden. Der Großvizir erklärte dem Grafen Corti, die Pforte sei bereit, Ambelabia statt Trifala an Griechen- land abzutreten.

Das Vorgehen der Regierungen von Peru und Bolivien gegen die neutralen Handelsmarineen übt bereits die Wirkung einer Einschränkung des Schiffsverkehrs. In Folge davon, daß, wie schon gemeldet, das Dampfschiff „Luzor“ der Hamburger „Rosmos-Linie“ in Callao zurückgehalten worden ist, wird ein anderes Schiff dieser Gesellschaft, der „Ramses“, wie der Direction telegraphisch mitgetheilt worden ist, seine Reise nach der Westküste von Südamerika in Valparaiso abbrechen und mit den dort bereit liegenden Gütern nach Europa zurückkehren, während die durch das Schiff nordwärts zu expedirenden Güter durch ein zu charterndes englisches Dampfschiff für Rechnung der Gesellschaft weiter geleitet werden sollen. Unter Umständen wird natürlich die eigentliche Schadenrechnung dafür von der deutschen Regierung den beiden verbündeten süd-amerikanischen Staaten aufzuwachen sein.

Fenilleton.

Die Geschwister.

Sensations-Novelle von A. Passow.
(6. Fortsetzung.)

Als Herr Dr. Steffens den Zusammenhang des Ereignisses erfuhr, ward er sehr unwillig. Er rief seinen Pflegesohn auf sein Zimmer und sprach ernst und eingehend mit ihm. „Euer thörichter Streich und Witt-eifer hätte Deiner Schwester das Leben kosten können“, sagte er, den vor ihm stehenden Knaben durchdringend anblickend. „Bist Du Dir dessen bewußt, William?“

Der Angeredete erbläute. „Eduard wollte retten“, sagte er mit gedämpfter Stimme. Seine Lippen zuckten vor innerer Erregung. „Und das war doch nicht seine, sondern meine Sache.“

„Mein Sohn“, entgegnete Dr. Steffens, „Du solltest Dich freuen, wenn Deine Schwester Freunde hat, die ihr im Fall der Noth beizuspringen bereit sind. Wir dürfen eine so freundlich dargebotene Hand nicht zurückstoßen.“

„Es ist mir unangenehm, wenn Jemand sie ansieht“, stieß William heraus. „Eduard sucht sich schon lange bei ihr einzuschmeicheln und das brauche ich mir wahrlich nicht gefallen zu lassen.“

„Seltsames Kind“, unterbrach ihn Dr. Steffens. „Du wirst es einst erleben, daß Eisse heiratet und einem fremden Manne folgt!“

William sah seinen Vater erschrocken an, kniff die Lippen fest aufeinander und erwiderte kein Wort.

Am folgenden Morgen sah er neben Eisse auf dem Balcon des Schlosses. Eduard und Nancy hatten Unterricht und so sah er sich mit der Schwester allein. Das Buch, das in seinem Schooße ruhte, schien seine Aufmerksamkeit sehr in Anspruch zu nehmen. Plötzlich schloß er es und

blickte seine Gefährtin ernst an. Sie war etwas bleich von dem kalten, unfreiwilligen Bade, das sie gestern genommen.

„Was hast Du gelesen, Bruder?“ fragte sie freundlich. „Bitte erzähle es mir, Du bist heute ganz gegen Deine Gewohnheit still und schweigsam.“

„Ich las die Antigone des Sophokles, Eisse“, erwiderte er. „Du kennst das Leben und Sterben dieses heldenmüthigen Mädchens. Möchtest Du ihr gleichen?“

Eisse schüttelte den Kopf. „Ich hätte den Muth nicht“, sagte sie, „zu vollbringen, was sie vollbrachte.“

„Wenn die Frage an Dich heranträte, würdest Du ihr nicht nachstehen; das weiß ich mit voller Bestimmtheit!“ versicherte William mit Eifer. „Du bist bescheiden und unterwürfigst Deinen Muth.“ Er schwieg, fuhr jedoch nach einer kurzen Pause fort. „Ich habe eine große, große Bitte an Dich zu richten, Schwester; wirst Du sie mir gewähren?“

„Wenn es in meiner Macht steht, gewiß Bruder.“

„Versprich mir, nie zu heiraten!“ sagte er feierlich und mit Nachdruck. „Du weißt, ich werde Philologie studiren. Sobald ich die Universität verlassen habe, setze ich mich nach einer Stelle um; Du ziehst dann zu mir. Ich schwöre Dir ebenfalls nie...“

„William!“ unterbrach ihn Eisse, seine erhobene Hand ergreifend. „Ich bitte Dich, sprich nicht so. Erstens gehören dem Heiraten zwei, und es ist sehr fraglich, ob sich dieser Zweite findet. Also deswegen brauchst Du Dir keine graue Haare wachsen zu lassen. Aber zu Dir ziehen kann ich darum doch nicht. Wie könnte ich unsere Eltern verlassen, die uns geegelt und gepflegt haben! Das wäre Undant, schändlicher Undant! Nein, ich bleibe bei ihnen, so lange es mir vergönt ist.“

Fünftes Capitel.

Jugendliche Unbesonnenheit.

Im 19. Jahre bezog William die Universität. So glücklich er war, der frischen, freien Burschenzeit entgegen zu gehen, so schmerzlich

bewegte ihn der Gedanke an den bevorstehenden Abschied von seiner Schwester. Er hatte sich daran gewöhnt, jedes seiner Interessen mit ihr zu theilen, alles, was sein lebhaft empfindendes Herz bewegte und erregte, mit ihr zu durchsprechen und ihr gegenüber im eigentlichen Sinne des Wortes laut zu denken, daß er sich ein Leben ohne ihre stete Gegenwart kaum denken konnte.

Am Nachmittage vor seiner Abreise schrieb er ein langes Verzeichniß der Bücher auf, die sie im kommenden Winter lesen sollte. Frau Dr. Steffens sah es und las sie herzlich.

„Ist es Dein Ernst, William?“ fragte sie heiter, „daß Eisse alle diese Werke studiren und sich binnen kurzer Zeit zu einem vollendeten Blaustrumpf heranzubilden soll?“

Der junge Mann blickte etwas gereizt empor. „Eisse ist an ein rasches Lesen gewöhnt“, sagte er mit einer gewissen Schärfe, „es ist dringend notwendig, daß sie sich weiterbildet, und ihr klares, gesundes Urtheil wird sie ohnehin schon vor jedem Uebermaße bewahren.“

„Weshalb ich also meine ungelübten Hände aus dem Spiel lassen könnte“, entgegnete Frau Dr. Steffens mit schalkhafter Miene, „setze ihre Urtheile auf und blicke den angehenden Philologen fest an. Uebrigens verdenke ich es Dir nicht, daß Du mir die Fortbildung Deiner Schwester nicht ohne Weiteres anvertraust. Sie wird schwerlich in Deinem Sinne gehandhabt werden. Erstens soll Eisse einem Hausfalle vorzustehen lernen, soll kochen, biegen, nähen und so weiter und dann...“

„Guter Gott, wie unnützlich und wie prosaisch!“ unterbrach sie William. „Und dann, mein lieber Sohn, wollen wir unser Leben genießen,“ fuhr sie munter fort. „Sein unwilliges Gesicht schien sie ungemein zu beunruhigen. „Denkst Du, daß ich mein hübsches Töchterchen unter einen Schffel setzen werde? Nein, gewiß nicht. So oft es meine Mittel erlauben, gehe ich mit Eisse ins Theater. Auch Concerte wollen wir miteinander besuchen, und tanzen soll sie ebenfalls.“

„So“, entgegnete William im scharfen Tone, „da ist es Euch wohl recht erwünscht, daß ich Murrkopf auf und davon gehe und Euch in keiner Weise belästige.“ Er versuchte zu lächeln, allein es gelang ihm nicht.

Island.

S. P. Budapest, 14. Juni. Die Stimmung der Regierung und der Bevölkerung ist wieder einmal trübe und schwarz.

Zwischen England und der österreichisch-ungarischen Regierung herrscht in Bezug auf die Behandlung der orientalischen Angelegenheiten die ebdigste Uebereinstimmung.

Zu den österreichisch-ungarisch-italienischen Differenzen, wie sie in jüngster Zeit lebhaft in der inspirirten Presse beider Länder zu Tage treten, finden wir jetzt in einem Londoner Blatt neue Aufschlüsse.

Ministerium des Aeußern. Rom, 6. April 1879. Seiner Excellenz dem Schahi Muktar Pascha, Previsja.

Die öffentliche Meinung in Rom hat bereits eine vollständige Schwankung gemacht, Dank einiger Artikel, welche meine Freunde in den Zeitungen veröffentlicht haben.

Um den Einfluß Oesterreichs in Albanien gehörig zu neutralisiren, wäre es für die Türkei und Italien vielleicht von großem Vortheile, eine Dampferlinie ins Leben zu rufen, welche von Bari abgehend, die Häfen von Durazzo, Ballona, Korju, Sejada, Parga und Previsa berührt.

Ich glaube, daß die italienische Floris-Gesellschaft diesen Dienst, in Verbindung mit den Schiffen von Konstantinopel, übernehmen würde, falls dieselbe auf die Subvention rechnen dürfte, welche die Türkei derzeit den österreichischen Lloyd bezahlt.

Die „Daily News“ bemerkt hierzu: Das vorstehende im Schreiben erwähnte Auswanderungsproject ist daselbe, welches der französische Minister Mr. Waddington der britischen Regierung als ein Project erklärte, das die Einführung von mohamedanischen Albanern nach demjenigen arabischen, griechisch redenden Theilen von Syrien in der Umgegend Jarmas bezweckt.

„Das habe ich nicht gesagt,“ versicherte Frau Dr. Steffens ernsther werdend. „Im Gegentheil, William, es ist uns weh um's Herz, sobald wir daran denken, daß wir in der kommenden Zeit Dein lieblich, anregendes Wesen entbehren müssen.“

Der Winter verging, der Sommer kam und der Monat August führte mit dem Beginn der Universitätsferien den jungen Studenten wieder in das Haus der Pflegeeltern.

Da sich in Folge der vergeblichen Nachforschungen des Datum des Geburtstages der Geschwister nicht ermitteln ließ und William eine duntle Erinnerung hatte, als ob der selbige in seiner frühesten Kindheit in der Sommerzeit gefeiert sei, pflegten Herr und Frau Dr. Steffens dies frohe Fest jährlich am 12. August durch ein Familienfest zu verherlichen.

Die alte, romantische Ruine, welche das Ziel der Luftfahrt bildete, erhob sich auf einem steilen Felsen, an dessen Fuß ein kleines Vergnügungs-local errichtet war.

Die jugendliche Schaar ergöste sich an gefälligen Spielen; die farbigen Masken und der leichte Federball durchschwärmten tausend die Luft.

Witten im Spiel vermißte Lissi plötzlich ihr Armband. Sie legte den Hammer, den sie in der Hand hatte, zu Boden und begann zu suchen.

„Doch,“ entgegnete sie, die Augen spähend auf den Rasen blickend und im Sprechen weitergehend. „Edward hat es mir kürzlich aus Benedict gestohlen.“

(Fortsetzung folgt.)

land abzutreten; Graf Corte nimmt eine wichtige Stellung im italienischen Consulardienste ein.

Wie verlautet, wurden österreichisch-ungarische Schiffe beordert, an der albanesischen Küste zu kreuzen, um Zufuhren von Waffen und Munition nach Albanien zu verhindern.

Wien.

Berlin, 14. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass, durch welchen das Kaiserpaar für die anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit ihm zugegangenen zahlreichen Glückwünsche, sowie für die Begründung eines über das gesamte Reich sich erstreckenden Netzes von Humanitätsanstalten seinen Dank ausspricht.

Der Reichstag legte heute die erste Verathung über den Gesetzentwurf betreffend die Verfassung und Verwaltung von Eisab-Lothbringsort, lehnte die Commissionsverathung ab und beschloß, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen.

Die „Nordw. Wg. Ztg.“ erklärt, anknüpfend an das Telegramm betreffend den Gläubigern des Papstes an den Kaiser, den von anderen Blättern gebrachten Zusatz, daß eine Amnestie für die Geistlichen noch nicht möglich gewesen, für unrichtig.

Darmstadt, 13. Juni. Der Fürst von Bulgarien und Prinz Ludwig von Battenberg treffen hier morgen Vormittags ein und reisen alsbald nach dem Schlosse Heiligenberg bei Jagenheim weiter.

Rom, 14. Juni. Bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in italienischer Hofe ist von einer Berufung des Barons Haymerle nach Wien absolut nichts bekannt; dagegen ist es richtig, daß Baron Haymerle im Laufe des nächsten Monats, wie alljährlich, einen Urlaub antreibt.

London, 13. Juni. Auf eine Anfrage des Marquis of Salisbury an Lord Russell telegraphirte letzterer am 24. Mai, daß der Großvezir und Kathakobry Pascha die Nachricht von dem Besuche eines russisch-türkischen Abkommens, welches die Abwendung türkischer Truppen nach der Balkanengezweck verhindern, demirtir hätten.

Konstantinopel, 14. Juni. Rayard und Drummond Wolf waren gestern beim Sultan zur Tafel geladen.

Konstantinopel, 14. Juni. Rayard und Drummond Wolf waren gestern beim Sultan zur Tafel geladen.

Der kön. ung. Finanzminister hat den Reichs-Schätzungs-Commissär Andreas Bartok und den Katastral-Erlass-Commissär Ludwig Sombray zu Katastral-Schätzungs-Commissären im Hermannstädter Katastral-Kreise für die Schätzungsbezirke Karlsburg-Abnubanya, beziehungsweise Gafag, — ferner die Steueramts-Officiale Franz Kovacs, Josef Sperling und Alexius Nagy, den Rechnungspräsidenten Julius Haupt, den Steueramtspraktikanten Joh. Sobian, dann die Durmisten Julius Geyer, Ludwig Sorbath, Karl Szeleky, Victor György, Sz. Nagy, Karl Raffay und Georg Weßely zu Rechnungs-Officiale im Personalrathe der Finanz-Directions-Buchhaltungs-Abtheilungen und Gehilfenbestimmungen ernannt.

(Personalia Nachrichten.) Sr. Excellenz der Herr Präses des Militär-Appellations-Gerichtes, FML. Freiherr Knebel von Treuenwert ist heute Früh nach Wien, — Sr. Excellenz der Herr Sectionschef im k. k. Kriegs-Ministerium, FML. Freiherr Bira gestern nach Klausenburg abgereist.

(Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen evangelischen Mädchen-Hauptvolksschule N. B. im Schuljahre 1878/9 finden nach folgendem Programme statt: Montag den 30. Juni 1879: Vormittags 8 1/2 Uhr: Eröffnungsfeier.

Montag den 1. Juli: Vormittags von 8-9 Uhr: II. Cl., Oberstadt. Von 9-10 Uhr: II. Cl., Unterstadt. Von 10-11 Uhr: III. Cl., Oberstadt. Von 11-12 Uhr: III. Cl., Unterstadt. Nachmittags von 4-5 Uhr: IV. Cl., Unterstadt.

Mittwoch den 2. Juli: Vormittags von 8-9 Uhr: V. Cl., Abtheilung B., aus: Religion und Geographie. Von 9-10 Uhr: VII. Cl. aus: Französische Sprache. Von 10-11 Uhr: VI. Cl. aus: Deutsche Sprache.

Samstag den 5. Juli wird die Promotion vollzogen werden. Die Prüfungen, zu denen die p. t. Eltern der Schülerinnen, sowie alle Freunde der Anstalt eingeladen sind, finden im Schullocal: Bruckenthal'sches Palais, II. Hof statt.

Im Anschlusse an das voranstehende Programm bringt die Direction der Mädchenschule ten Eltern von schulpflichtigen Kindern zur Kenntniß, daß die Aufnahme von Schülerinnen für das kommende Schuljahr 1879/80 vornehmlich in den Vorm- und Nachmittagsstunden des 29. und 30. August geschehen und mit dem 15. September für Einheimische gänzlich geschlossen werden wird.

Die Aufnahme geschieht im Schullocal der höheren Mädchenschule (Bruckenthal'sches Palais), und zwar vom 1. bis 15. September lediglich von 10 bis 11 Uhr Vormittags und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juni.

Der kön. ung. Finanzminister hat den Reichs-Schätzungs-Commissär Andreas Bartok und den Katastral-Erlass-Commissär Ludwig Sombray zu Katastral-Schätzungs-Commissären im Hermannstädter Katastral-Kreise für die Schätzungsbezirke Karlsburg-Abnubanya, beziehungsweise Gafag, — ferner die Steueramts-Officiale Franz Kovacs, Josef Sperling und Alexius Nagy, den Rechnungspräsidenten Julius Haupt, den Steueramtspraktikanten Joh. Sobian, dann die Durmisten Julius Geyer, Ludwig Sorbath, Karl Szeleky, Victor György, Sz. Nagy, Karl Raffay und Georg Weßely zu Rechnungs-Officiale im Personalrathe der Finanz-Directions-Buchhaltungs-Abtheilungen und Gehilfenbestimmungen ernannt.

(Personalia Nachrichten.) Sr. Excellenz der Herr Präses des Militär-Appellations-Gerichtes, FML. Freiherr Knebel von Treuenwert ist heute Früh nach Wien, — Sr. Excellenz der Herr Sectionschef im k. k. Kriegs-Ministerium, FML. Freiherr Bira gestern nach Klausenburg abgereist.

(Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen evangelischen Mädchen-Hauptvolksschule N. B. im Schuljahre 1878/9 finden nach folgendem Programme statt: Montag den 30. Juni 1879: Vormittags 8 1/2 Uhr: Eröffnungsfeier.

Montag den 1. Juli: Vormittags von 8-9 Uhr: II. Cl., Oberstadt. Von 9-10 Uhr: II. Cl., Unterstadt. Von 10-11 Uhr: III. Cl., Oberstadt. Von 11-12 Uhr: III. Cl., Unterstadt. Nachmittags von 4-5 Uhr: IV. Cl., Unterstadt.

Mittwoch den 2. Juli: Vormittags von 8-9 Uhr: V. Cl., Abtheilung B., aus: Religion und Geographie. Von 9-10 Uhr: VII. Cl. aus: Französische Sprache. Von 10-11 Uhr: VI. Cl. aus: Deutsche Sprache.

Samstag den 5. Juli wird die Promotion vollzogen werden. Die Prüfungen, zu denen die p. t. Eltern der Schülerinnen, sowie alle Freunde der Anstalt eingeladen sind, finden im Schullocal: Bruckenthal'sches Palais, II. Hof statt.

Im Anschlusse an das voranstehende Programm bringt die Direction der Mädchenschule ten Eltern von schulpflichtigen Kindern zur Kenntniß, daß die Aufnahme von Schülerinnen für das kommende Schuljahr 1879/80 vornehmlich in den Vorm- und Nachmittagsstunden des 29. und 30. August geschehen und mit dem 15. September für Einheimische gänzlich geschlossen werden wird.

Die Aufnahme geschieht im Schullocal der höheren Mädchenschule (Bruckenthal'sches Palais), und zwar vom 1. bis 15. September lediglich von 10 bis 11 Uhr Vormittags und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Bei der Aufnahme sind Tauf- und Tzupfstein der aufzunehmenden Schülerin unausbleiblich der Direction vorzulegen. Eltern, die um Befreiung der Zahlung des Schulgeldes für ihre Kinder ansuchen wollen, haben ihrem schriftlich abgefasten Gesuche ein von der Polizei-Direction, respective dem Gemeindevater ihres Heimatsortes, bestätigtes Mittellostigkeitzeugniß beizulegen.

(Stadtverschönerungsverein.) Vorgestern hielt der Stadtverschönerungsverein eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Veranlassung zur Abhaltung derselben hatte die Resignation des Vorstandes Dr. Lindner, sowie das Verlangen des Ministeriums nach Aenderung einiger Punkte der vorgelegten Statuten geboten.

Dem abtretenden Vorstand Dr. Lindner votirte die Generalversammlung wegen seiner Verdienste um die Förderung der Vereinszwecke protokollarisch den Dank, wählte hierauf zum Vorstand Herrn Primararzt Dr. Jickel, zu dessen Stellvertreter Herrn Bez.-Adjuncten Adolph v. Siedl und zum Ausschußmitglied Herrn Statthalter-Secretär Joseph Dierlam.

Mit der Annahme des Ausschußantrages in Bezug auf die neuerliche Vorlage der Vereinsstatuten an das Ministerium des Innern schloß die Sitzung.

(Theaternachricht.) Die morgige Aufführung von Braugvogel's „Marziß“ dürfte für viele Theaterbesucher einen besonderen Reiz dadurch erhalten, daß Herr Karstin, welcher vor mehreren Jahren ein Mitglied der hiesigen Bühne war, die Titelrolle als Gast spielt. Herr Karstin war vor mehreren Jahren für das Fach derelden und ersten Liebhaber hier engagirt und zählte damals zu den beliebtesten Mitgliedern unseres Theaters. Wie wir hören, soll die Rolle des „Marziß“ zu den besten des Herrn Karstin gehören.

(Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützenverein.) Bei dem am 15. d. abgehaltenen Uebungsstößen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 16 Schützen 638 Schüsse abgegeben, darunter 233 Schwarzschüsse und 21 Cartons. Es erhielt: das 1. Treffbeste Adolf Wier, das 2. Treffbeste Georg Bartomes, das 3. Treffbeste Karl Wöferdt; das 1. Glücksschüsse Karl Demel, das 2. Glücksschüsse Samuel Hamroli, das 3. Glücksschüsse Daniel Schuster; das 1. Würgebeste Michael Bockholtz, das 2. Würgebeste Samuel Ditto, das 3. Würgebeste C. F. Sermann.

(Verloren) wurde auf dem Wege vom Habermann'schen Hause bis zur Reitergasse ein braunledernes Geldtäschchen mit 4 Stück Notizen zu 1 fl.

(Vom Blige getödtet.) Ein sächsischer Landbauer aus Sect.-Gorgen (Hitzig-Nagoder Comitai) wurde am Mittwoch der vorigen Woche in seinem eigenen Hause vom Blige getödtet. Das Haus gerieth hierbei in Brand und wurde von der Flamme verzehret.

(Wegen Translocirung des Elisabethstädter Gerichtshofes) nach Dicsö-Szent-Martin wird der Justizminister im Laufe dieser Woche im Verordnungswege die entsprechenden Verfügungen treffen.

(Aus Körös-Ladány) wird dem „P. U.“ vom 12. d. M. gemeldet: Ein doppelter Mord hat heute Morgens unseren stillen Ort in Aufregung versetzt. Alexander Cs. Pap, ein Landmann von solchem Charakter würde stets sehr gern mit seinem Weibe — in Harmonie leben; es ging jedoch nicht, denn die Frau war von zankfüchtigem Temperament und pugnhützig dabei. Trozdem das Ehepaar bereits ein verheiratheter Sohn hatte, drohte die Frau in letzter Zeit fortwährend mit der Scheidung. Zum allgemeinen Entsetzen fand man heute Früh die Frau auf dem Erdboden im Zimmer erdrosselt und den Mann auf dem Querbalken erhängt. — Auch fand man heute beim Zubereitungswasser einen 17jährigen Burschen, der gestern beim Baden ertrank.

(Wie viel Zeit erheischt und wie viel Geld kostet eine Ehescheidung in Klausenburg?) Diese Frage beantworteten die „Magyar Lapok“, wie folgt:

Nach den Ehegesetzen der Evangelischen H. R. in Siebenbürgen können römisch-kath. Eheleute, wenn sie vom betreffenden bischöflichen Consistorium von „Bett und Tisch“ getrennt oder definitiv geschieden wurden, nach dem Uebertritt zur reformirten Kirche und nach erfolgter Aufnahme in den Verband der kön. Freistadt Klausenburg, bei dem dortigen ev.-ref. Ehegericht ihre gänzliche Ehescheidung bewerkstelligen und wieder heiraten. Handelt es sich um eine gemischte Ehe und hat das betreffende Consistorium die Eheleute geschieden, so hat der zur dortigen reformirten Gemeinde zuständige reformirte Ehegenosse nicht nötig, beim weltlichen Gerichtshof bezugs gänzlich Ehescheidung einen langwierigen Proceß zu führen, sondern er kann mittelst kurzen Verfahrens das Divortium erwirken. Sind die Ehepaare gemischter Confession einverstanden bezüglich der Scheidung, so kann der katholische Theil den in den Verband der Klausenburger Gemeinde eingetretene ref. Ehegenossen einklagen, von dem er in Folge dieses Proceßes definitiv geschieden wird und der ref. Theil erlangt dadurch die Freiheit, sich wieder zu verheirathen. In solchen Fällen, wo schon geschiedene ev.-reformirte oder zu dieser Confession übergetretene Eheleute die definitive Scheidung und die Freimachung zu einer glücklicheren Ehe anjuchen, kann im Laufe eines Monats die betreffende Angelegenheit in außerordentlichen Versammlungen des Ehegerichtes erledigt werden, in Fällen aber, in welchen ein formeller Proceß Platzgreift, dauert es längstens sechs Wochen. Die Kosten für die in solchen Fällen ad hoc einberufenen außerordentlichen Ehegerichts-Versammlungen betragen bis jetzt 850 fl., welche jedoch am 6. Mai l. J. auf 400 fl. herabgesetzt wurden.

(Deßer Ausstellung.) Der Landwirtschafts-Verein des Szolnok-Dobokaer Comitats beschloß, im October laufenden Jahres im Sitze der Comitatsbehörde, in Deßö, eine Producten-, Gewerbe- und Thier-Ausstellung zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde ein Executiv-Comitö gewählt, dessen Mitglieder der Obergeban Baron Deßer Bánsfy, als Präsident der Ausstellung, ferner Graf Victor Korns, S. Kovács, Johann Bojth, Paul Roth, Béla Demeter und Julius Kovács (Secretär). Das Anerbieten des ungarischen Landesvereins für bildende Kunst: die Ausstellung mit einer Collection von Kunstwerken zu besichtigen, wenn ihm die Transportkosten vergütet werden, wurde mit Dank angenommen. Der Deßer Frauenverein hat sämtliche Schwesternvereine aufgefordert, weibliche Arbeiten einzuliefern. Während der Ausstellung wird auch die Fahnenweihe des dortigen Feuerwehr-Vereins stattfinden. Das Executiv-Comitö wird sich nach Stuhlweissenburg begeben, um die dortige Ausstellung zu studiren und das Interesse der dortigen Aussteller für das Deßer Interesse rege zu machen. Graf Victor Korns wird sich zu diesem Zwecke mit dem Grafen Eugen Zichy in persönliche Berührung setzen.

(Ueber das Kunstwerk) eines Uhmachers wird der „Neuen Presse“ aus St. Pölten Folgendes mitgetheilt: Der hiesige Uhmacher J. Deuwogner hat kürzlich vom Kaiser die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Die dem Kaiserpaare gewidmeten Kunstgegenstände sind zwei Rosen, eine zur Zierde des Schreibzisches für den Kaiser und eine andere, mit einer Busenabel verzierte, als Brustschmuck für die Kaiserin. Durch einen Druck an der Rose wird ein äußerst fein und scharf construirter Mechanismus in Thätigkeit gesetzt; die Blätter verschoben sich und auf dem Grunde der Blume erscheint ein niedliches Uhrwerk, welches sehr leicht in Gang gesetzt werden kann. Die Herstellung dieses Kunstwerkes erforderte lange und sehr mühselige Arbeit.

Theater.

In der von Laube für das Wiener Stadttheater gemachten Ein- richtung gelangte gestern als Benefice des Herrn Reich's Shakespeares Drama „Romeo und Julia“ zur Aufführung, über welche wir einen recht günstigen Bericht zu liefern haben. Der Beneficiant spielte den Romeo mit voller Hingebung und es gelang ihm daher auch, der Gestalt die nöthige Wärme einzufügen. Wenn auch manche Stelle noch der Feile bedarf, so traten dafür andere durch verständige Auffassung und lebendiges Spiel mit sympathischer Wirkung in den Vordergrund und die Anerkennung für dieses emsige und fleißige Streben blieb auch nicht aus.

Frl. Born sahen wir als Julia zum ersten Male in dem Fache der hohen Tragödie beschäftigt und constatiren mit Vergnügen den erwun- genen Erfolg. Besonders ansprechend wirkten die jarten, mit dem ganzen Gefühlleben angehauchten Stellen, was jedoch nicht ausschloß, daß Frl. Born nach der großen Scene am Schlusse des vierten Actes zweimal gerufen wurde.

Von den kleineren Rollen sind zu nennen die Herren: Pauser, Ja han und Radler, sowie die Art und Weise, in welcher Herr Hammer den Peter gab, endlich Frl. Niederleithner.

Was den Besuch betrifft, so zählte er vielleicht als der beste der Saison. Dem Beneficianten ward außerdem ein hübscher Empfang zu Theil.

Telegramme.

Berlin, 16. Juni. (G.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Italien trat nachträglich dem Proteste gegen die Finanzdecrete des Rhedive bei.

Verfaillies, 16. Juni. (G.-B.) In der heutigen Kammer- sitzung beschuldigte Cassagnac anlässlich der Verhandlung der Vorlage Ferry's über den öffentlichen Unterricht den Unter- richtsminister der Verleumdung und Fälschung. Die Kammer sprach gegen Cassagnac die Nüge mit dreitägiger Ausschließung aus. Cassagnac nannte die ganze Regierung ehrlos. Gambetta kündigte an, der Redner werde vom Procurator der Republik belangt werden.

(Eingefendet.)

Motto: Gleiches Recht für Alle!

Endlich ist auf die von mehr als 50 Glaubensgenossen unserer evang.-luth. Kirchengemeinde an Se. Hochwürden den Herrn Superin- tendenten Dr. Teusch wegen der dem ev.-luth. Pfarrer Daggert zur Last fallenden Ungenauigkeiten und groben Mißthatverletzungen ein- gereichte Beschwerde eine Untersuchungs-Commission, bestehend aus dem Herrn Pfarrer Wittstock und dem Herrn Gymnasial-Director Guß, in unserer Gemeinde erschienen und muß sich überzeugt haben, daß die auf- gezählten Beschwerden vollständig begründet sind.

Unserer schlichten Auffassung nach müßte ein Pfarrer, welcher berufen ist, seinen Gläubigen und Gläubigern mit einem guten Beispiele voranzugehen, diesem Berufe als Schriftführer entgegenzutreten und das der Kirche gehörende Vermögen angreift und veruntreut, von der Kanzel entfernt und die Verkündigung des Wortes Gottes einem Würdigeren überlassen werden.

Wir wollen hier nicht Alles aufzählen, was der Herr Pfarrer Daggert in der kurzen Zeit seines Hierseins sich zu Schulden hat kommen lassen, und wir beschränken uns blos auf folgende Facta:

Die pro 1877 eingehobene Meddeufrucht (Pächters in Frucht), welche der Kirche gehört, hat Herr Daggert für sich verwendet und darüber einen Schuldschein von 93 fl. in die Kirchencasse eingelegt, dessen Realisirung die Gläubigerin nie erleben wird, falls nicht Unterstützungs- gelder einfließen sollten.

Ebenso ist von den für die Benützung der Dreschmaschinen und des Sortirreuters in demselben Jahre eingegangenen Früchten keine Spur zu finden.

Drei strafgerichtliche Untersuchungen gegen Herrn Pfarrer Daggert sind bei dem löblichen l. Bezirksgerichte in Leßdorf im Zuge, und somit genug Gründe vorhanden, Herrn Pfarrer Daggert zu entfernen.

Sollte dies jedoch nicht geschehen, und wie verlautet, die Sache vertauert werden, dann bleibt den evangelischen Glaubensgenossen von Holzhausen nichts Anderes übrig, als eine andere Kirche zu besuchen, wo würdige Priester das Wort Gottes verkündigen.

Nahtens mehr, u. z. über den Schullehrer Grommes. Holzungen, den 14. Juni 1879.

Die Beschwerdeführer.

Briefkasten der Redaction. Herrn D. C. Walban. Ihrem Wunsch wird nach Befugnisse Ihrer Adresse genau und gerne entsprochen werden.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Dienstag den 17. Juni 1879:

Die Journalisten.

Original-Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freitag.

Table with financial data: Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 16. Juni 1879. Columns include various exchange rates and prices for gold, silver, and other commodities.

Das Anatherin-Mundwasser, eine Erfindung des renomirten Hof-Zahn- arztes Herr J. G. Popp, hat sich in außerordentlicher Weise als das beste Heil- mittel auf einem Gebiete bewährt, das leider auch mit manchem Erfolge zum Tummelplatze gewisser Charlatans ausbeutet wird. Gerade weil hier auf Rechnung des leichtgläubigen Publicums viel geschoben wird, sehen wir uns veran- laßt, für das Anatherin-Mundwasser einzustehen, dem Professor Doppeler, Kärntner Gasse 23, Baron Perera, Grafen Fries, Dr. Souneusein (Berlin) u. c., an der Hand der sprechenden Erfolge bei Anderen durch warme und sehr auszeichnende Anerkennungschriften die Signatur der Unübertroffenheit und Bewährtheit ausdrücken, das ferner die größten Auszeichnungen bei den Welt- ausstellungen in London, Paris und Wien erhielt, dessen Erfinder endlich einen ehrenvollen Platz in dem berühmten Haynal'schen Album fand, das bekanntlich nur die hervorragendsten Träger des Berufs und der Ehre aufnimmt. Die Bedeutung des Anatherin-Mundwassers wird ferner dadurch erhärtet, daß für den Verkauf desselben sich Filialen in allen größeren Städten der Welt befinden, und daß es seit drei Decennien an allen Kliniken als unersetzbares Mittel verwendet wird.

der Wasserstand nahezu die Höhe von 1839. Brücken wurden weggerissen oder schwer beschädigt und der Eisenbahnverkehr auf weite Strecken gänzlich unterbrochen. In Turin machte die städtische Behörde die größten An- strengungen, um der Gefahr zu begegnen. An den Ufern des Po stand von Morgens früh bis Abends spät eine zahlreiche Menschenmenge jeglichen Alters und sah entsetzt und klagen, wie der wilde Strom Bäume, Gebälge, Hausdächer, aller Art Hausgeräth dahinwälzte. Aus Alexandria schreibt man der „Opinione“: „Man müßte die Kraft der Schilderung eines de Amicis besitzen, um mit den richtigen Farben das ganze Entsetzen und die Trostlosigkeit der furchtbaren Scenen zu schildern, welche sich dem Auge darbieten und das Gemüth mit unsäglichem Trauer und Schmerz erfüllen beim Anblck so großer Verwüstungen. Centen sind gänzlich vernichtet, stolze Bäume, die so viele Jahre der Wuth der Elemente trotzen, reißt der wilde Strom zu Hunderten entwurzelt mit sich fort; Hunderte von Häusern stehen unter Wasser, und die Wellen treiben Vieh, Geräths- schaften, Frau und Stroh dahin. Alexandria steht da wie eine Klippe, die der zerstörenden Elementargewalt trotzt.“ Um die Rettung der Stadt Alexandria machte sich besonders der Präfect Graf Belgio durch seine einsichtige und energische Leitung der Arbeiten, sowie auch das Militär durch seine aufopfernde Hülfeleistung verdient.

(Der Nachlaß eines Rothschild.) Gerüchweise ver- lautet, daß der verstorbene Baron Lionel v. Rothschild ein Personal- vermögen von 13 Millionen Pfund Sterling hinterlassen habe, d. i. 7 Millionen mehr als die Hinterlassenschaft seines Bruders Mayr, aber 7 Millionen weniger als das Vermögen des vor wenigen Jahren in Paris verstorbenen Barons James de Rothschild.

(Eischnapper als Verräther.) Eine Dame, die ihren Gatten betrügen will, muß auch die Geduld haben, so lange zu warten, bis der an ihren Geliebten geschriebene Brief trocken, denn dem Eischnapper darf aus dem Grunde kein Geheimniß anvertraut werden, weil es im höchsten Grade indiscret ist. Kürzlich ereignete sich der Fall, daß eine verheirathete Dame ihrem Aelbeter einen heißen Liebesbrief schrieb, diesen mit Eischnapper trocknete und dabei so unvor- sichtig war, das Eischnapper auf ihrem Tische liegen zu lassen. Der „ge- liebte“ Gatte kam hiezu, sah einzelne der zärtlichen Benennungen, die ihm in dem Briefe beigelegt wurden, und auf dem Eischnapper deutlich zu lesen waren, und annectirte das Eischnapper als corpus delicti zu einem Scheidungs-Processe.

(„Iß ärger mich“.) Klage die Frau eines Stadtpräsidenten, „daß mein Gatte die Sungen besucht. Er kommt erst um 8 Uhr nach Hause und kann in derselben Nacht nicht einschlafen.“ — „Recht ist denn Dein Gatte in den Sungen so sehr auf?“ fragte die Freundin die Frau des Stadtpräsidenten. — „Das wohl nicht, denn mein Mann ist sehr selten aufgeregt; aber er schläft während der Sungen ununterbrochen und kann deshalb in derselben Nacht sehr wenig schlafen.“

(Solowjoff's letztes Wort.) Aus Petersburg schreibt man dem Moskauer „Zeitung Nachrichten“, daß, als am 9. d. auf der Richtstätte des Smolenskoje Pole das Todesurtheil Solowjoff's zu Ende gelesen wurde, der Delinquent ein kräftiges „Urrah!“ erschallen ließ. Das war auch das letzte Wort, welches Solowjoff vor seinem Tode ge- sprochen hat.

(Die Brände in Rußland.) Aus Perm wird dem „Dobryj Wjesnik“ gemeldet, daß dort endlich die Brandlegerei eruiert wurden. Es sind dies drei schwedische Buben, welche auf der Gasse von einem unbekanntem jungen Manne um zwei Rubel zur Brandlegung gemietet wurden. Diese Buben haben also um den Preis von zwei Rubel die Stadt Perm zehnmal angezündet.

(Die Söhne des Sultans.) Bekanntlich hat Sultan Abdul Hamid nur zwei Söhne: Selim und Abdul Weschid Effendi, die in einem Alter von 12 bis 14 Jahren stehen und sehr talentirt sein sollen. Die Erziehung der Prinzen leitet der Sultan selbst, wobei er von zwei Professoren aus dem kaiserlichen Lyceum zu Galata unterstützt wird. Jede Woche müssen die Lehrer über den Fortgang ihrer Zöglinge dem Sultan Bericht erstatten; am Ende eines jeden Monats findet immer eine kleine Prüfung statt. Außer den gewöhnlichen Wissenschaften lernen die Prinzen auch die türkische, arabische, englische und französische Sprache, dann Claierkspielen und Turnen. Im kommenden Herbst sollen die Prinzen nach London gehen, um in englischen Schulen, darunter auch in der be- rühmten Kriegsschule zu Woolwich, ihre Erziehung zu vollenden.

(Eine Strafpredigt für Minister.) Die japanesischen Blätter erzählen folgende Geschichte vom Hofe des Mikado. Dieser Fürst hatte vernommen, daß seine Minister in ihrem Hausballe einen großen Luxus entwickelten. Er lud daher die Minister zu einem Banquet ein, nach dessen Beendigung er folgende Aarede an seine Gäste hielt: „Ich habe aus verschiedenen Quellen vernommen, daß die Staatsminister seit einiger Zeit eine luxuriöse Lebensweise führen und daß einige von ihnen sich auch herrliche Paläste erbauen. Dieses Vorgehen macht die Regierung unpopulär. Das Reich ist jetzt zwar im Frieden, aber die Ausgaben sind dennoch groß, wobei dieselben in gar keinem Verhältnisse zu den Einnahmen stehen. Wenn Ihr nun Euren Luxus fortsetzt, so wird das Herz des Volkes Euch bald entfremdet sein; Ihr werdet daher gut thun, ein wenig nachzudenken, und in Zukunft auch ein bischen mäßiger sein.“

(Die Alhambra in Granada in Gefahr.) Dem berühmtesten Baubauwerk, das uns aus der Zeit der Herrschaft der Araber in Spanien erhalten geblieben ist, der Alhambra in Granada nämlich, droht nun ein plötzlicher Untergang. Wie nämlich die Madrider „Realtao“ vom 1. d. meldet, hat der Hügel, auf dem dieses classische Gebäude steht, vor einigen Tagen zu rutschen begonnen und droht jetzt gänzlich auseinander zu gehen und so die Alhambra mit zu vernichten. Aber auch der Alcazaba, ein herrliches, weithäufiges Gebäude, am Fuße dieses mit der Alhambra gekrönten Hügels gelegen, in dem einst der maurische Adel wohnte, droht durch diese Katastrophe eine große Gefahr. Die Alhambra stammt aus dem 13. Jahrhundert und war ursprünglich die Residenz der maurischen Könige, wurde aber nach Vertreibung der Mauren in eine Festung umgewandelt und ein Theil derselben später als Zufluchtsort und Staatsgefängniß benützt.

(Künstler's Erdenwallen in den amerikanischen Minendistricten.) Als Charles Poppe, ein bekannter amerikanischer Schauspieler, kürzlich in einer Stadt Arizona's als „Hamlet“ auftrat, warf ihm ein Goldgräber während des Monologs „Sein oder Nicht- sein“ eine Mohrrübe an den Kopf. Poppe trat vor die Rampen und ersuchte den Mann, der seinem Enthusiasmus auf so eigenthümliche Weise Ausdruck verliehen, sich nach Schluß an der Bühnentür einzu- finden, wo er alsdann, die kleine Differenz mit ihm in Ordnung bring- ende. Darob großer Beifall unter den Zuschauern, von denen die Hälfte das Theater sofort verließ. Als Poppe nach Schluß der Vorstel- lung aus dem Theater trat, erwartete ihn ein Haufzug von nahezu 500 Personen, deren Führer ihm mittheilte, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, damit er die Differenz mit dem Manne, der ihn insultirt, nach allen Regeln des Preisringens „ausbozen“ könne. Für vollständigen „fair play“ sei gesorgt, denn der Bürgermeister habe das Amt des Schiedsrichters übernommen. Nach einigen Widerten lehnte der Schauspieler aber den Preiskampf ab, da er am nächsten Abend als „Romeo“ aufzutreten habe und dies nicht gut mit zerklüftem Gesicht thun könne. Darüber große Indignation unter der Bevölkerung und es bedurfte der ganzen Autorität des Bürgermeisters, um die Menge vor Thätlichkeiten gegen den kampfesunwilligen Tragöden abzuhalten.

(Ein Storchproceß.) Es handelt sich hier nicht um einen Storch, der, wie es im Volkslied heißt, „bringt“, sondern um einen, der fortträgt. Der Fall, beziehungsweise das Forttragen, ereignete sich in Wägn. Auf dem Schornstein eines Hauses hatte sich unlängst laut kloppend ein Storchennest gebaut. Der Besitzer des Nachbar- hauses machte nur die unangenehme Wahrnehmung, daß seit jener Storch- ansiedelung sich der Hühnerstand in seinem Geflügelhof auffallend ver- mindere und die Diensteute behaupteten, der Storch trage die Hühner fort. Obwohl die Naturgeschichte nichts davon weiß, daß der Storch auch Hühner raubt und frißt, verlangte der Geschädigte dennoch vom Storchennest-Hausbesitzer Entschädigung, und als dieser davon nichts wissen wollte, klagte er ihn ein. Das Wägn'sche Bezirksgericht hat — wie man dem „P. Hir.“ schreibt — diese Angelegenheit dahin entschieden, daß der Hausbesitzer verpflichtet sei, binnen acht Tagen das Storchennest vom Schorn- stein zu entfernen, widrigenfalls er mit Execution bedroht wird. Wenn nun der Hausbesitzer auf die Storchenzug sich nicht genügend versteht und das Storchennest keine Luft hat, spontan fortzuziehen, so sind wir neuer- lings — sagt „P. Hir.“ — mit einer wie großen Leiter oder Stange der ersandete Gerichts-Executions an den Störchen dies seltsame Urtheil vollziehen wird.

(Eine originelle Civiltrauung.) Aus Czernowitz wird unterm 8. d. berichtet: Heute Mittags wurde im Sitzungssaale des Gemeinderathes im Rathhausgebäude eine Civiltrauung vollzogen, welche gewiß eine öffentliche Erwähnung verdient, weil sie ein unerfreulicher Beleg dafür ist, daß das Institut der Civil-Ehe auch schon in den unteren Volksstufen Wurzel gefaßt hat. Braut und Bräutigam gehören nämlich dem Bauernstande rumänischer Nationalität in der hiesigen Vorstadt Rofsch an und gingen deshalb die Civil-Ehe ein, weil ihnen die kirchliche Behörde (griechisch-orientalisches Consistorium) die Bewilligung ihrer Trauung, beziehungsweise die Ertheilung des Dispenses von dem Hin- dernisse der Schwägerchaft aus kirchlich dogmatischen Gründen verweigerte. Der Bräutigam, Namens J. Czertes, war schon successore mit zwei Schwestern seiner jetzigen Braut verheirathet, und da er jetzt um die dritte Schwester (ein noch junges Mädchen) warb, so wußte das griechisch- orientalische Consistorium zum zweitenmale die Dispensation vom Ehe- hindernisse der Schwägerchaft nicht mehr ertheilen. Der heiratslunige Bauer schaffte sich aber bald Rath, wendete sich an den Stadtmagistrat und dieser gestattete ihm ohnweiters die Eintragung der Rumänisch- Civil-Ehe mit seiner Schwägerin. Die Geschlechtsung nahmen der Bürgermeister Dr. v. Ambros und der Magistratrat Schönbach vor; Letzterer, weil der rumänischen Sprache mächtig, setzte den Brautleuten in ihrer Mutters- sprache die Bedeutung des Trauungsactes und die gesetzliche Tragweite und Wirkung eines Ehebündnisses in gemeinverständlicher Weise ausein- ander. Da heute zugleich Sonntag ist, so war eine unabwehrbare Menge von Bauern aus den Vorstädten theils im Saale, theils auf dem Platze vor dem Rathhausgebäude anwesend, um sich diesen gewiß noch nie in der Bukowina dagewesenen Fall einer Bauernhochzeit mitanzusehen.

(Warum der Ezar nicht nach Berlin kam.) Der Petersburger Correspondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Folgende Information geht mir aus zuverlässigster Quelle zu. Der Grund, weshalb der Ezar den Gedanken aufgegeben, den Festlichkeiten der goldenen Hochzeit in Berlin anzuwohnen, ist der, daß er von den Berliner Polizeibehörden benachrichtigt worden, es werde wahrscheinlich ein Mordversuch gegen ihn gemacht werden. Die preussische Polizei erachtete vor Kurzem Wlad von einer nihilistischen Verschwörung, die jenen Zweck verfolgte, und es wurde Anfangs beabsichtigt, es so einzurichten, daß der Ezar auf dem Potsdamer Bahnhofs, welcher der nächste zur russischen Botschaft ist, in Berlin an- komme. Auf dem Wege vom Bahnhofs nach der Botschaft sollten Truppen stationirt werden, die ihn dem öffentlichen Anblck entzogen. Die Polizei- und Militär-Behörden zögerten indeß, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, insbesondere, da die Polizei, wenngleich sie den Schlüssel zu dem ganzen Complot in Händen hatte, nicht im Stande gewesen wäre, sich der Ver- schwörer zu bemächtigen. Folglich wurde der Ezar von der Lage der Dinge in Kenntniß gesetzt und er gab — wie man sagt mit Widerstreben — den Gedanken seiner Reise auf. Möglicherweise wird diese Nachricht von Berlin aus demirirt werden: ich halte sie indeß als absolut richtig aufrecht.

(Die Tragödie eines Hundertmark'scheines.) Ueber ein schauerliches, aus unglücklichen Zufällen und Verbrechen be- stehendes Familien-drama, das man die „Tragödie eines Hundertmark's- cheines“ nennen könnte, wird aus Königsberg berichtet: Der Roemann Bandoeben war auf dem letzten Jahrmarkt in Eyl und verkaufte seine Kup. Unter dem Geld erhielt er auch einen „Einhundertmark'schein“. Zu Hause durchsuchte sein sechsjähriger Sohn die Taschen des Vaters und fand unglücklicher Weise diesen Schein. Das Kind fing an, mit demselben zu spielen und zerriß ihn schließlich. Als der Vater dies be- merkte, ward er derart wütend, daß er das Kind ergriff, es an den Hals los schleppte und ihm mit einer Art den Kopf abhieb. Nach der That erwachte sein Gewissen. Er ging und erzählte seine unmensliche That der Frau, die gerade ein Kind badete. Diese fiel vor Schrecken in Ohnmacht, und in der Zeit ertraut nun auch das zweite Kind in der Wanne. Der Mörder ist verhaftet worden.

(Kampf zwischen Pelikan und Sing'schwan.) Auf dem großen Teiche des Zoologischen Gartens in Köln entspann sich vor einigen Tagen Abends ein heftiger Kampf zwischen einem Pelikan und einem Sing'schwan, bei welchem Schnabel und Flügel als Waffen dienten. Gewaltig hackten und schlugen die beiden zornmüthigen Duellanten auf- einander los, zeitweilig verschwand der Kopf und ein Theil des Halses des Sing'schwans in dem Schnabel seines Gegners, und schon befürchteten die Zuschauer, der prächtige Schwan werde den Angriffen des Pelikans erliegen, da — noch ehe man die ergrimmten Vögel auseinander bringen konnte, wurde der Pelikan plötzlich kampfunfähig; der Schwan hatte ihn durch mächtige Flügelschläge ein Bein und eine Schwinge zertrümmert und bald schloß er die Augen für immer.

(Ein Meteor.) Dem „Bern. Intelligenzbl.“ schreibt man aus Zug: „Gestern Abend, den 7. Juni, etwa zehn Minuten vor 10 Uhr, erlebten wir hier das seltene Phänomen eines fallenden Meteors von ungewöhnlicher Schönheit. Mitten aus dem dunkeln, tiefblauen Nachthimmel erschien plötzlich über dem Zuger See ein großes, gewaltiges Gestirn von der Größe des Vollmondes mit grünlichgelben Strahlen gleich einer Sonne und mit sehr intensiven hellen Licht und prächtvollem Farbenpiel. Langsam sich in großem spiralförmigen Bogen am Firmament bewegend und sich gegen den Horizont nehmend, gewährte dieses herrliche und seltene Natur Schauspiel einen erhabenen Anblick, welchem viele Zuschauer sprachlos voll Erstaunen zusahen. Nach ungefähr 3 bis 3 1/2 Minuten verschwand das Meteor, ohne an Licht abzunehmen und ohne vernehmbareres Geräusch, hinter dem Rigi in der Gegend nach Brunnen zu.“

(Aus Oberitalien bringen die italienischen Blätter düstere Schilderungen von der Katastrophe, welche in der vorigen Woche über die oberen Pogegebenen hereinbrach. Ein stromender Regen, der von Montag bis Donnerstag ununterbrochen fortwauerte, schwellte die Flüsse zu einer außerordentlichen Höhe an. Der Po und seine Zuflüsse: der Tanaro, der Belbo, die Marida, traten aus ihren Ufern und überschwemmten die Niederungen zwischen Carignano und Cormagnola, zwischen Axi und Turin und die Umgegend von Alexandria und richteten ungeheuren Schaden an. Dörfer, Weiler und Landhäuser standen unter Wasser, und selbst Alexandria befand sich in der größten Gefahr. Bei Turin erreichte

M. 3. 2638/1879.

[370] 1-3

Rundmachung.

Zur Wiederverpachtung der städtischen sogenannten Kupferhammer-Mühle im jungen Walde auf die Zeit vom 15. Juli 1879 bis letzten Juni 1886 (achtzig sechs), eventuell auf zwölf Jahre, d. i. bis 14. Juni 1891 (neunzig eins) wird auf Gefahr und Kosten des vertragsbrüchigen Pächters eine Licitation am **30. Juni 1879**, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des städtischen Wirtschafts-Amtes abgehalten werden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Licitant ein Badium von 100 fl. ö. W. zu erlegen hat und daß die Vertrags-Bedingungen bei dem Wirtschafts-Amte eingesehen werden können.

Schriftliche Offerte werden auch bis zum 30. Juni 1879, Vormittags 10 Uhr, bei dem städtischen Wirtschafts-Amte angenommen, dieselben müssen vorschriftsmäßig gestempelt, mit dem Badium belegt sein und die Erklärung enthalten, daß dem Offerenten die Vertrags-Bedingungen bekannt sind. — Unvollständige oder verspätet eintreffende Offerte finden keine Berücksichtigung.

Hermannstadt, am 19. Mai 1879.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Waspari in Postst. (Diebst.-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 25. Juni Liegenschaften des Stefan Jakab in Juncsfata, am 27. Juni jene der Rosa Nagy in Tamkafata. (Közp.-Bárárdyker Gerichthof.)

Am 28. Juni Liegenschaften des Johann Georg Spád in Hermannstadt, ferner (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Michael Wiles in Großau. (Hermannstädter Gerichthof.)

Am 28. Juni Liegenschaften der Regina Klein in Kronstadt und jene der Maria Gologan in Goshajau. (Kronstädter Gerichthof.)

Am 28. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Andrej Bajl in Boitza. (Hajbeger Bezirksgericht.)

Am 28. Juni Liegenschaften des Stefan Ladanyi in Klausenburg. (Dortiger Gerichthof.)

Erledigungen.

Beim Seps.-Szent-Györgyer Bezirksgerichte eine Executor-Stelle. Gesuche bis 28. Juni.
Beim Nagy.-Emeder Bezirksgerichte eine Hilfsdienner-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Adolf L. Pollak,

Wien, I., Brandstätte 5 (nähest der Stefanskirche)

„Zur electricischen Feder.“

Johnsohn's
Englischer Patent-Stärke-Glanz.

Die Wirkung dieser neuesten Erfindung ist überaus schön. Ungefähr ein Schöffel davon, 1/2 Kilo feiner Weisstärke beigemischt, macht die Wäsche blendend weiß, feil und glänzend, ohne den geringsten schädlichen Einfluß. In Packeten à 20 und 40 Kr.

Echte Wäsch-Merkintine 50 Kr.

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf asiatisches Insecten-Pulver, per Packet 70 Kr. [365] 2-5

WASSERDICHTER



Wienerberg-Landau-Fabrikniederlage
M. J. ELSNER & SÖHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht. (391) 301

Bruchbänder,

sowie alle anderen Bandagen, Suspensorien, Urinhalter, Peridotentaschen, Luftpolster, Reise-geschirre und Flaschen, Betteinlagen, sowie

Krampfader-Strümpfe

verfendet prompt gegen Nachnahme

IGN. ZIEGER, Wien, I. Bezirk, Graben 29, Bandagenfabrik.

Einfache Bruchbänder von fl. 2/2 bis fl. 4; doppelte von fl. 3/2 bis fl. 7, mit und ohne Feder. Maßangaben: Hüftumfang, links, rechtsseitig oder doppelt, sowie Größe des Bruches. [334] 3-10

Wendepflüge,

Sobeneimer Art, ganz neue Construction, per Stück 15 fl. in großer Auswahl bei

A. Rieger, [351] 6-12

Hermannstadt, Bauholzplatz Nro. 5.



PROMESSEN

auf **Credit-Lose | Wiener Lose**

Nur fl. 4 1/2 u. Stempel, Nur fl. 2 1/2 u. Stempel

Beide zusammen nur fl. 6 1/2 u. Stempel.

Haupt-Treffer **400.000** Gulden ö. W.

Ziehung **1. Juli!**

Wechslergeschäft der Administration des

WIEN, „MERCUR“ WIEN, Wollzeile 13.

Ch. Cohn. (358) 2-5

Spitzwegorich-

Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung.

Die unerschöpfliche Natur, welche die Natur zum Heile und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, läßt sich das bis heute unangehörte Geheimnis in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems eben so schnell als wirksam einwirkung zu thun, und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Habitate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegorich garantieren, bitten wir um besondere Berücksichtigung unserer bei ärztlich verordneten Schokolade und Linter. (Schrift am Carton, so nur dann dieselbe echt ist.)

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn Apotheker **Carl Müller.** [302] 5-10

„Albina“

[371] 1-4

Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt (Baiergasse Nro. 1):

Gewährt Darlehen auf ungarische, österreichische und romanische Werthpapiere, auf Gold und Silber, sowie auf Pfandbriefe von Hypothekar- und Credit-Instituten zu billigen Bedingungen;

escomptirt fällige oder längstens innerhalb eines halben Jahres fällig werdende Werthpapiere und Coupons;

beforgt den commissionsweisen Kauf und Verkauf von Staats- und Werthpapieren, sowie andere Bank-Commissions-Geschäfte gegen Deckung.

Hermannstadt, am 16. Juni 1879.

Die Direction.

Probe-Nummern

auf Wunsch gratis und franco.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Schlesische Presse.“

Große politische und Handels-Beitung.

Täglich drei Ausgaben (Früh, Mittag und Abend)

mit der

Sonntags-**Gratis**-Beilage

„Deutsche Familien-Blätter“

VII. Jahrgang.

Verlag von **S. Schottlaender** in Breslau.

Mitarbeiter: M. G. Conrad, F. Dahn, E. v. Dinklage, Louise Ernesti, S. E. Franzos, F. Groß, E. Hofer, W. Jensen, K. Lajowitz, Paul Lindau, Otto Müller, Elise Polko, M. v. Schlegel, L. Schilling, K. Teilmann, E. Wicher, G. Wachenhufen, J. v. Weiten, v. Wiedede u. a.

Preis nur **5 Mark 75 Pf. pro Quartal**

bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Die „Schlesische Presse“ ist die billigste, reichhaltigste und gediegenste Zeitung.

Die „Schlesische Presse“, treu der sich gestellten Aufgabe, ihre Leser in politischer Beziehung durch gediegene Leitartikel, Original-Correspondenzen und Original-Telegramme von allen Orten des In- und Auslandes schnell und eingehend zu unterrichten, wird auch in commercialer Richtung bemüht bleiben, durch rasche Mittheilungen über den Stand von Actien-Gesellschaften, wie durch werthvolle Beiträge bedeutender National-Deconomen über alle den Handel- und Gewerbestand, wie das große Publicum gleichzeitig berührenden Fragen, das Interesse ihrer Abonnenten zu wahren. — Dem localen und provinziellen Theile der „Schlesischen Presse“ soll nach wie vor die höchste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eigene Local-Reporter und Correspondenten in allen Städten der Provinz vermitteln alles Bemerkenswerthe „auf directem Wege“ an die „Schlesische Presse“.

Durch die **Gratis-Beilage „Deutsche Familienblätter“**, welche sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens mit Recht des allgemeinen Beifalles ihrer sich fortwährend steigenden Abonnentenzahl zu erfreuen hat, ist unseren Lesern Gelegenheit geboten, gediegene Romane und Novellen, welche in der Buch-Ausgabe jährlich eine große Kaufsumme repräsentiren, als **Eigenthum** zu erwerben und so den Grund zu einer eigenen, guten Hausbibliothek zu legen.

Das **Feuilleton**, eine Specialität der Zeitung, veröffentlicht außer den Romanen und Novellen in den „Deutschen Familienblättern“ stets die **neuesten** und **gediegensten** Romane unserer berühmtesten und beliebtesten Autoren. So beginnt z. B. noch im Laufe des Juni der erste Abdruck des großen hochinteressanten Romanes:

„Dornröslein“, von **Eufemia Gräfin Ballestrem,**

welcher in Folge seiner spannenden Handlung und gediegenen Charakter-Schilderung das Interesse unserer Leser sicher in hohem Grade in Anspruch nehmen wird. Ferner veröffentlichen wir im **Laufe des III. Quartals** den von der berühmten Schriftstellerin **Elise Polko** für das Feuilleton der „Schlesischen Presse“ **eigens** geschriebenen neuen, hochbedeutenden Roman:

„Das Familien-Ideal“,

welcher gleich den früher hier veröffentlichten Arbeiten der Lieblings-Autorin der Damenwelt von unseren Lesern mit vieler Freude begrüßt werden dürfte.

Neu hingeretene Abonnenten erhalten den Roman „Dornröslein“, soweit er bis Ende Juni im Feuilleton der „Schlesischen Presse“ erschienen, **gratis** und **franco** nachgeliefert. 1 [368]

Probe-Nummern

auf Wunsch gratis und franco.

Nikolaus Feher's

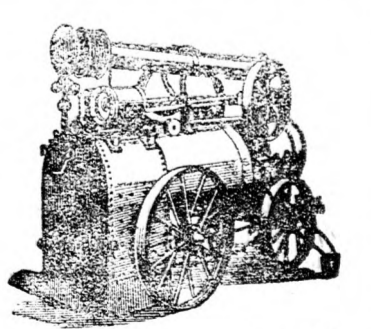
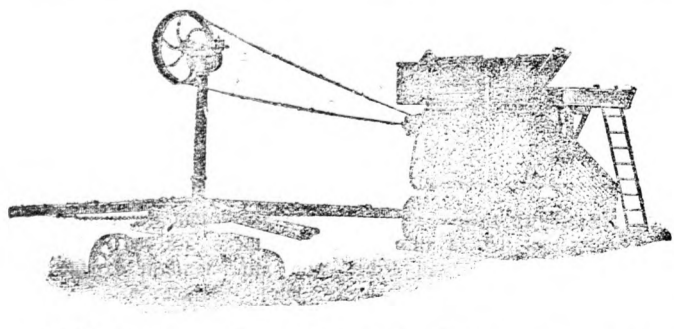
englische, französische, amerikanische und deutsche landwirthschaftliche Maschinen-Niederlage

Budapest,

Üllöerstrasse Nr. 25, „Körtelek“,

Wien,

III., Pragerstrasse Nr. 13, Hôtel „Hungaria“,



empfehlen den p. t. Landwirthen **R. Horusby & Sons** weltberühmte Locomobilen mit Cylindern in Dampfammer, dann deren vorzüglichen unübertroffenen Dampf-Dreschmaschinen, sowie sein reich assortirtes Lager von stark gebauten, leicht gangbaren liegenden und hohen Säulengöpel, stabil oder fahrbar.

Desgleichen die besten Hosherrischen fahrbaren, 2-4 prerdigen neuesten Göpel-Dreschmaschinen mit Putz-, Sackungs- und Patent-Ablass-Vorrichtung; — ferner stabile Gar-

nituren mit und ohne Strohschüttler, dann praktische Hand-Dreschmaschinen mit oder ohne Strohschüttler.

Dreschmaschinen auf Eisen- oder Holzgestell mit neuestem Schraubengöpel, welche des leichten Ganges wegen unübertrefflich sind.

Preis-Listen werden auf Wunsch franco zugesendet.

[367] 1-6